

# Buchbinder-Zeitung

Erste Ausgabe.  
Abonnementspreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Bestellgeld. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro vierzeiliger Zeile 80 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;  
Stellenangebote 40 Pf.; Verlaut-  
lichungsangelegenheiten 20 Pf. Privat-  
angelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 10.

Berlin, den 8. März 1914.

30. Jahrgang.

## Kollegen! Kolleginnen! Wachtet auf!

**Wachtet auf!** mahnt Euch heute die Stimme der Organi-  
sation!

**Wachtet auf!** schallt warnend der Ruf Eurer Mitarbeiter  
und Mitarbeiterinnen bei Eurer täglichen Berufsarbeit Euch  
ins Ohr!

**Wachtet auf!** fordert gebieterisch die schicksalschwangere  
Zeit, die schon seit langem mit rauher Hand in Euer Leben eingriff,  
ohne daß Ihr deren unheilvollen Einfluß zu begegnen Euch aufge-  
rafft habt!

**Wachtet auf!** so sagen auch wir Euch heute, damit Ihr endlich  
aufmerksam werdet auf die Gefahren, die Euch umlauern, auf die  
Notstände, die Euch bedrücken, denen Ihr Euch noch immer schutz-  
los ausgeliefert glaubt, weil eine stille Ergebenheit in Euer Schicksal  
Euch einhüllt und Euch den Weg nicht sehen läßt, der Euch heraus-  
führt aus Eurer Bedrückung, einer besseren, sonnigstrahlenden  
Zukunft entgegen!

### Kollegen! Kolleginnen! Wachtet auf!

Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen in den Buchbindereien, in den Ge-  
schäftsbüchern, Kartonagen-, Etuis-, Luxuspapier-, Papierwaren- und  
Galanteriewarenfabriken, Euch gilt heute unser Wort! Und es ist  
eine ernste Mahnung, die wir an Euch richten müssen, eine  
Mahnung, entsprungen dem edlen Bestreben, mehr Licht, mehr  
Sonnenschein in Euer bedauernswertes Dasein zu bringen, geboren  
aus den höchsten sittlichen Gefühlen, die warmherzige Nächstenliebe uns  
eingibt. Wir wollen Euch helfen die dunklen Wolken zu zerjagen, die  
Euch die fröhliche Lebenssonne verbergen.

### Wir wollen, daß Ihr Menschen werdet,

Ihr, die Ihr nur immer Arbeitstiere waret. Eure Pflichten als  
Menschen, kennt Ihr sie? Was wißt Ihr anderes vom Leben, als daß  
Ihr vom Morgen bis zum Abend in kaum unterbrochener Folge an den  
Arbeitsstisch, an die Maschine gefesselt seid, nur damit Ihr knapp soviel  
als Lohn für Eure Arbeit nach Eurem so bescheidenen Heim tragen  
könnt, daß Eure Arbeitsfähigkeit keine Einbuße erleidet? Habt Ihr  
nach langen, saueren Wochen frohe Feste, nach harter freudenloser Fron  
einen Schimmer reinen, ungetrübten Glücks? Nein, Ihr müßt  
schaffen, schaffen ohne Ende und Eure bittere Armut ruft: Ihr müßt!  
Und dennoch sind es Eure Schwielenhände, die aufgebaut der Erde  
Glück und Lust!

Kollegen! Kolleginnen! Kennt Ihr die Ursachen Eures freuden-  
losen Lebens? Wißt Ihr, warum Ihr im ewigen Einerlei des Alltags  
ersticken müßt, warum vergeblich Eure Sehnsucht nach einem besseren  
Los bleibt und Ihr nur mit stillem Seufzer den Blick zum Boden schlagt,  
wenn die Lücke des Geschicks Euch einen flüchtigen Einblick in das  
Herrenleben unserer Oberschichten gestattet? Ihr wißt es wohl, wenn  
Ihr es Euch auch meist nicht eingestehen wollt, daß nur

### Eure Bedürfnislosigkeit

es ist, die Euch auf der untersten Stufe der menschlichen Existenz festhält,

### Eure Mutlosigkeit,

die Euch an die Unabänderlichkeit Eures Schicksals so fest glauben läßt  
und die darum beide verhindern, daß Ihr mit festem Griff und ernstem  
Wollen Euer Leben selbst so gestaltet, wie Ihr es Euch wünscht.  
Doch warum, warum nur seid Ihr so mutlos, so bedürfnislos, daß Ihr  
auch nur den Versuch nicht wagt, ein kleines Teilchen Menschenglück  
für Euch zu erringen? Noch nie ward uns Kunde, daß Eure stille  
Ergebenheit Euch ein zufriedenes Leben biete, wohl aber hörten  
wir schon oft, daß der Lohn für treue Dienste ein Fuhrtritt war,  
wenn Alter und Arbeitsunfähigkeit dem Radern und Schuften ein  
schroffes Halt gebot.

Ist das Euer Ziel, seid Ihr genügsam und bescheiden auch dann,  
wenn Euer Lebensinhalt in solcher Weise bewertet wird? Ein  
empörtes, flammendes Nein wollen wir von Euch hören,  
wenn wir so fragen, ein Aufbäumen gegen die Möglichkeit eines solchen  
Lebensabschlusses wollen wir sehen, wenn wir Euch als Menschen achten,  
wenn wir nicht mit Fingern auf Euch zeigen und erbärmlicher Feigheit  
Euch bezichtigen sollen! Darum heraus, Ihr Kollegen und Kol-  
leginnen, Menschenwürde gezeigt und gefordert, was Euer ist,  
was andere Euch raubten und sich einen guten Tag damit machten!  
Fort mit Eurer Bedürfnislosigkeit, mit Eurer Mutlosigkeit, ehe es zu  
spät ist! Bedenket wohl!

### Nur wer sich selbst aufgibt, der ist verloren!

Noch ist es nicht zu spät! Sehet hin auf alle jene, die nichts ge-  
mein haben wollen mit der Bedürfnislosigkeit und Mutlosigkeit, die Ihr  
zeigt; sehet hin auf alle jene, die frei von Knechtseligkeit ihr  
Leben selber so formen gesonnen sind, die mit frohem Mut gegen alle  
Uebelstände ankämpfen und siegesicher Euch den Weg zeigen, der hin-  
ausführt aus Not und Elend nach einer berechtigten Zufriedenheit,  
die keine Arbeitsflaven kennt, wie Ihr sie seid, nur freie Menschen, die  
unabhängig und sorgelos ihre Bahn wandeln, die stolz erhobenen  
Hauptes ihren Wert erkannten.

**Kollegen! Kolleginnen! Wachtet auf!** Heraus aus Eurer Gleich-  
gültigkeit und nachgeisfert denen, die Euch den Weg bahnten! Was seid  
Ihr im Lärm der Zeiten? Eine Feder, die der leifteste Windhauch ver-  
weht, ein Halm, der hin und her schwankt, ein Blatt, das in der Abend-  
fülle erzittert! Und jeder einzelne von Euch ist dies, schutzlos preis-  
gegeben allen Erschütterungen, mögen sie noch so gering  
sein! Was aber könnt Ihr sein, wenn Ihr nur wollt? Der stolz den  
flüchtigen Wolken entgegenragende Baum, der den stärksten Stürmen  
troht, der Fels, der dem Anprall der Wogen spottet! Darum heraus  
aus aller Gleichgültigkeit und auf den Platz gestellt, der Euch bestimmt  
ist. In feste Reihen zusammenschweift, trotz Ihr den Stürmen, die  
Euer Lebensschiff umtosen, ringt Ihr Euch durch des Lebens Ungemach  
einer lichtvolleren Zukunft entgegen.

### Ihr müßt nur wollen!

Den Weg wollen wir Euch schon zeigen, wenn Ihr nur wollt!  
Darum kommt zu uns! Vertraut uns!

**Unsere Versammlungen bringen Euch die Hoffnung auf eine lichtvollere Zukunft!**

## Du zauderst noch, Kollege?

**Schau um Dich!** Boll dunkler Wolken hängt der Wirtschaftshimmel, auch unsere Arbeitsstätten bedrohend! Noch nie war die Arbeitslosigkeit unter unserer Kollegenschaft so groß wie jetzt. Wer kann Dir sagen, ob nicht bald auch Du hineingerissen wirst in den Strudel der aufgeregten Zeiten, ob nicht Deine nächste Zukunft schon auch Dich mit Arbeitslosigkeit bedeckt, die Dir Lohn und Brot nimmt?

**Schau um Dich!** Wie viele siehst Du, denen dies traurige Geschick wurde, die in wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit gezwungen waren, die am Ende nichts haben, was gegen ein Stück Brot eingetauscht werden könnte? Und wenn es Dir nun auch so geht? Konntest Du Dir Ersparnisse machen, die Dir dann helfen werden, über die düstere Zeit hinwegzukommen, Deinen Lieben ein Stück Brot in die Hand zu drücken und Dir und ihnen das Dach über dem Kopf zu erhalten? Ist nicht vielmehr auch gleich der Hunger bei Dir, wenn Dein Verdienst aufhört?

**Schau um Dich!** Wie viele siehst Du, die krank und gebrochen ein trübes Dasein führen, zu nichts mehr recht nütze, gestoßen und getreten von denen, denen sie Gesundheit und Lebenskraft opfereten; die jetzt, kaum in der Mitte ihrer Jahre, ein niederschmetterndes „Verbraucht“ hören müssen? Wer schützt Dich, daß es Dir nicht auch so ergeht, daß auch Du nach wenigen Jahren voller Schaffenskraft „zu alt“ empfunden wirst, ein unnütz Ding, daß seinen kargen Lohn nicht verdient?

**Schau um Dich!** Wie viele aber siehst Du auch, die trotz aller der Gefahren, die Dir ein banges Ahnen vor künftigen trüben Zeiten entstehen lassen, selbstlicher und frohen Mutes in diese Zukunft sehen, die nichts fürchten, nichts scheuen, die planvoll und unbeirrt ihren Weg gehen!

**Kollege, komm zu uns!** Wir sind es, die als Bahnbrecher einer lichtvolleren Zukunft Dir den Weg gezeigt haben, der alle Gefahren überwindet!

### Komm zu uns, wir wollen Dir helfen!

Und nur wir allein können Dir helfen, wir, die wir

#### in unserem Buchbinderverbande

das Mittel haben, uns eine besser. Existenz zu schaffen. Willst Du nicht selbst mit Hand anlegen, um Deine Lage ein wenig besser zu gestalten? Du hast nichts, nennst nichts Dein eigen! Du darfst und kannst darum auch nicht zufrieden sein mit dem, was Dir geboten ist,

#### Du mußt Dir fordern, was Du haben willst.

Unser Kampf, das Arbeiten unseres Verbandes hat uns noch immer vorwärts gebracht. Unser Wirken war nie vergebens! Sieh hin auf unsere Erfolge! Seit 1905 sind es wohl 3 Millionen Stunden, um die die Arbeitszeit unserer Kollegenschaft verkürzt wurde, und die Lohn-erhöhungen, die unseren Mitgliedern zuteil wurden, gehen ebenfalls in die Millionen.

#### Willst Du berechtigten Teil daran haben, dann komme zu uns, damit wir Dir helfen!

Was wir wollen, fragst Du, und was wir können? Was wir wollen, das sagten wir Dir schon: Wir wollen Dir helfen, damit Du ein besseres Leben führen, mit Lust an Deine Arbeit gehen kannst und rechte Freude an ihr hast!

Das wollen wir!

Und was wir können?

**Schau um Dich** und sieh, was wir schon geleistet haben. In mühevoller Arbeit haben wir mehr denn 33 000 Berufsgenossen und -genossinnen in unserem Verbande zusammengeschlossen!

Du aber bist nicht dabei! Du zählst bis heute zum großen Heere der Gleichgültigen! Bis heute! Auch weiterhin? Wir hoffen es nicht, wir wollen Dich bei uns sehen, werde ein Teilchen des Ganzen. Die 33 000 haben dazu beigetragen, den wirtschaftlichen Aufstieg unserer Kollegen und Kolleginnen zu fördern. Auch den Deinen, obwohl Du abseits standest. Du erntest dort, wo Du doch nicht gesät hast. Der Verband Deiner Berufskollegen und -kolleginnen hat große Vorteile für Dich gebracht, ohne daß Du ihm danktest. Ist Dein Lohn heute nicht um so viel höher als vor Jahren? Der Buchbinderverband ist es, der die Löhne in die Höhe trieb, der die gesunde Begehrlichkeit weckte, so daß der Unternehmer schon höhere Löhne zahlen muß, will er Arbeitskräfte haben. Und doch ist der heutige Lohn noch viel zu gering. Unser Einfluß muß größer werden. Das kann

er, wenn auch Du ihm beitriffst mit Deinem Kollegen, der seither gleich Dir von den Früchten aß, die nicht für ihn gewachsen.

#### Du siehst, Dein Lohn ist gestiegen durch unser Wirken.

Run komm zu uns und nimm bewußt teil an dem, was schon lange sein sollte: **Organisiere Dich**, und werde einer der unseren!

Deine Arbeitszeit ist auch noch viel zu lang, obwohl sie in den letzten Jahren erheblich verkürzt wurde. Hast Du etwas dazu getan, daß Du heute nicht mehr ganz so lange im Betriebe, am Werkisch, an der Maschine zu fronen brauchst? Nein, Du weißt wohl, daß der feste Zusammenhalt Deiner Kollegen es war, der auch Dir diese Erleichterung brachte. Du warst nicht dabei, Du nahmst nur an, was jene erkämpften und wieder erntest Du, wo Du nicht gesät hast! Immer mehr kommen zu uns, wollen mithelfen, um ein Recht zu haben an der Anteilnahme am Erfolg. Willst Du allein zurück bleiben?

**Schau um Dich!** Sieh den wirtschaftlichen Tiefstand, sieh die verheerende Krise! Sieh auch die gewerblichen Zusammenbrüche, den Arbeitsmangel! Was tust Du dann, wenn auch über Dich das Unheil hereinbricht? Schutzlos stehst Du da, hilflos und verlassen! Doch sieh, schon sind wir da,

#### Komm zu uns und wir helfen Dir!

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung, auch die Arbeitsvermittlung steht zu Deiner Verfügung. Seit über eine Million Mark erhielten unsere Mitglieder seither für Arbeitslosenunterstützung. Verstehst Du, welche Not damit gelindert worden sein mag?

**Schau um Dich** und sieh, wie zerrüttend das monotone Gleichmaß der Arbeit auf Körper und Geist Deiner Kollegen und Kolleginnen einwirkt. Erschöpft und ermattet, vorzeitig gealtert und krank, das ist das Los, das nach kurzer Arbeitsdauer uns trifft. Was dann, wenn Du schutzlos und hilflos auf die karge Unterstützung der Krankenkassen angewiesen bist, just zur selben Zeit, wo Deinem Körper eine gute Erholung, eine kräftige Nahrung doppelt notwendig ist? Doch sieh, schon sind wir da,

#### Komm zu uns und wir helfen Dir!

Die gewerkschaftliche Krankenunterstützung ist eine wertvolle Ergänzung der staatlichen Versicherung. Obwohl erst kurze Zeit bestehend, sind doch bereits eine halbe Million Mark an unsere Mitglieder gegeben worden. Begreifst Du den sittlich hohen Wert unserer Handlung?

**Schau um Dich!** Die Krise wütet, ruiniert Unternehmungen, mästet den Pleitegeier. Was dann, wenn auch Du unter die scharfen Krallen kommst, Deine Arbeitsstelle verlierst und keine Aussicht hast, am Orte andere Arbeit zu finden. Du bist verheiratet, hast Familie. Ein Umzug kostet Geld, und willst Du Arbeit haben, mußt Du Dich in Schulden stürzen, um von Deiner seitherigen Wohnstätte scheiden zu können. Schulden sind bitter! Was aber dann, wenn Du nicht ein und aus weißt? Darum

#### Komm zu uns und wir helfen Dir!

Die gewerkschaftliche Umzugsunterstützung erleichtert Dir das Scheiden und verhindert, daß Du Stellung um jeden Preis annehmen mußt. Viele Tausende von Mark dienen schon diesem Zweck. Sieh darin eine Tat, wert, unterstützt zu werden!

**Schau um Dich** und sieh, wie alles sich bemüht, Dich und Deine Arbeitsbrüder und -schwestern zu drücken und zu knechten, Euch einzubläuen eine Bescheidenheit und Zufriedenheit, die Euch als Arbeitsklaven kennzeichnen soll. Was dann, wenn auch Dein Arbeitgeber, dem terroristischen Nachtgebot seiner Vereinigung folgend, Dich aus seinem Betrieb aussperrt, bis Du einwilligst, zum reduzierten Lohn eine verlängerte Arbeitszeit durchzuhalten? Was dann, wenn scharfmacherische Tyrannei ihr drohend Haupt erhebt, um Dich zurückzuwerfen in die Sklaverei vergangener Jahre? Schutzlos wieder stehst Du da und weißt Dir keinen Rat und keine Hilfe. Darum

#### Komm zu uns und wir helfen Dir!

Das Antämpfen gegen alle Versuche, Deine Lage zu verschlechtern, hält die Organisation für ihre erste Pflicht und noch immer hat sie dieser Pflicht genügt. Siehst Du nicht ein, daß Du ihr Achtung entgegenbringen mußt, Glaube und Vertrauen? Erkenntst Du nun an, daß es keine eitle Phrase ist, dieses:

**Komm zu uns und wir helfen Dir!**



## Und Du, liebe Kollegin?

Hast Du schon einmal daran gedacht, daß auch Du die **Pflicht** hast, aus Deinen drückenden Verhältnissen herauszukommen? Die **doppelte, die dreifache Pflicht**?

Einmal die Pflicht gegen Dich selbst! Du weißt, daß Dein Lohn nicht ausreicht, um Dich zu ernähren, Dich anständig zu kleiden; daß er nicht ausreicht, Dir ein gemütliches Heim zu schaffen! Du weißt, daß Deine Arbeit nicht so entlohnt wird, wie es notwendig ist. Obwohl Du arbeitest vom Morgen bis zum Abend, ununterbrochen schnell und hurtig, obwohl Deine Hände emsig tätig sind, Dein Hirn aufs äußerste seine Aufmerksamkeit auf die Dir anvertraute Maschine richtet, obwohl Du genau so angespannt bist in der Treitmühle des Lebens, des Kampfes ums Leben, wird Dir doch nur ein Lohn für alle Deine Mühe und Plage, der kaum halb so groß ist wie der schon so geringe Lohn Deines Kollegen.

### Warum?

Ist Deine Arbeit milderer Wertes? Ist Dein Fleiß keines höheren Lohnes würdig? Hast Du noch weniger nötig zum Leben wie Dein schon so bescheidener Kollege?

Nein, wir wissen, Du hast ein gar empfindsam Herz für die Schönheiten des Lebens, Du möchtest anschauen nach Licht und Sonne, Du sehnst Dich nach einem Fränkchen Glück, Du würdest Jahre Deines Lebens geben für wenige Augenblicke reiner, ungezwungener Freude.

### Du aber kannst es nicht,

da Deine Sorgen um Deine Existenz Dir Deine Tage bedrücken, da Not und Entbehrung doppelt auf Dir lasten und Du mit eisernen Ketten an Dein unwürdiges Schicksal geschmiedet scheinst!

**Du hast die Pflicht**, herauszukommen aus Deinen drückenden Verhältnissen und Dir ein besseres Los zu erringen, um Deinen Lieben eine größere Stütze zu sein.

Bist Du noch jung und kannst Du noch Deine Füße unter Deines Vaters oder Deiner Mutter Tisch strecken, dann magst Du Dir wohl noch weniger Kummer machen, magst auch weniger nachdenken über Dein freudloses Dasein. Noch ist's Dein Vater, Deine Mutter, die für Dich denken und manchen Seufzer ungehört ausstoßen über Deine geringe Unterstützung, die Du ihrem sorgenvollen Leben bietest. Dein Vater, Deine Mutter, sie mögen's Dir nicht sagen, wie schwer sie zu ringen haben, um Dein junges Gemüt nicht allzufrüh zu beschweren mit den Kümernissen, **die auch Dir nicht erspart bleiben.**

Und bist Du älter und gereifter, dann magst Du selbst schon gesehen haben, mit welchem Unrecht in der Welt Licht und Schatten verteilt sind.

**Du hast die Pflicht**, herauszukommen aus Deinen drückenden Verhältnissen, um Deinen Kindern einst ein besseres Los zu bieten, als Dir beschieden war. Und bist Du Mutter junger Proletarierkinder, dann wird bitterer Gram Dein Herz durchziehen, wenn Du

am Morgen von Deinen Kindern Abschied nehmen mußt, um ein Teilchen beizutragen zu ihrer Erhaltung. Wenn Du im Dämmergrau am jungen Tage zur Arbeitsstätte Deine Schritte lenkst, vor Dir des Tages und der Woche Plage, Dein freudeneres Leben überdenkst, hast Du gewiß schon oft bedacht, wenn Du dann siehest, wie wenige Ausgewählte vom Reichtum überfließen, Du nur für andere Dich sorgst und mühest und andere Deiner Arbeit Frucht genießen!

### Drum rühre Dich, liebe Kollegin, und sei unser!

**Mehr als 16 000 Deiner Arbeitsschwwestern sind bei uns**, und sie fühlen sich wohl bei uns. Nicht aus Langeweile, auch nicht aus Unverständnis und Tändelei kamen sie zu uns! Die bittere Notwendigkeit, die Erkenntnis, daß nur

### die Einigkeit mit allen Kollegen und Kolleginnen

sie herausführen kann aus ihrem trüben Einerlei, aus ihrer unwürdigen Abhängigkeit, hat sie zu uns gebracht. Erkenne auch Du:

### Vereint nur sind die Schwachen mächtig!

**Mehr als 16 000 Deiner Arbeitsschwwestern warten auf Dich**, damit Du ihre Macht und ihren Einfluß stärken hilfst. Wir wissen, Du hast Schwierigkeiten zu überwinden, um zu uns kommen zu können. Du mußt Dich selbst durchringen zu der Ueberzeugung, daß die Zugehörigkeit zu unserem Verbands auch Deine Pflicht ist. Du mußt auch oftmals Widerstände überwinden unnatürlicher Art. Deine Eltern, Dein Gefährte fürs Leben, sie wollen sehr oft nicht, daß auch Du Deiner Pflicht genügest. Doch hast Du den Glauben, das feste Vertrauen auf die Hilfe Deiner Arbeitsschwwestern und -brüder, dann wird Dein Glaube auch den Deinen sagen können, daß der Anschluß an Deine Berufsorganisation eine **sittliche und notwendige Pflicht** ist, der auch Du Dich nicht entziehen kannst, willst Du Dich nicht verjüngen an allen denen, die Dir nahestehen.

### Du sorgst für Deine Kinder, wenn Du unserem Rufe folgst!

Darum zögere auch Du nicht länger, liebe Kollegin, beachte unsere Mahnung und **schließe Dich unserem Verbands an**, der Dir neben seiner Arbeit zur Erhöhung Deines Lohnes, zur Ermäßigung Deiner Arbeitszeit im Dienste gewaltiger Kapitalmächte, zur sonstigen Erleichterung Deiner täglichen Berufsarbeit in unseren gewerblichen Unternehmungen noch so manche Vorteile bietet. Fast alles das, was Deinem Arbeitskollegen zum besseren Durchhalten seines Strebens, zur höheren Bewertung seines Lebensinhaltes von uns geboten wird, fast alles das steht auch Dir zu. Komm in unsere Versammlungen, in denen Dir gesagt werden wird, was Dir fehlt, in denen Dir aber auch gezeigt wird, wie Du einer schöneren Zukunft entgegengehen kannst.

## Mehr als 16 000 Deiner Arbeitsschwwestern warten auf Dich!

## An unsere Mitglieder!

In diesen Tagen halt unser Verband zu einem außerordentlichen Vorstoß aus: In allen Orten Deutschlands, in denen einige Verbindung mit Kollegen und Kolleginnen unseres Berufes vorhanden, finden Versammlungen statt, für welche inzwischen eine umfassende Propaganda in die Wege geleitet worden ist. Wir sind uns gewiß, daß diese Bemühungen nicht ohne Erfolg bleiben werden und sind uns auch sicher, daß unser Verband nicht zu bereuen haben wird, diese bisher noch nie geübte großzügige Agitation in Angriff genommen zu haben. Tausende, nein Zehntausende und abermals Zehntausende werden in diesen Tagen zusammenströmen, um den Worten der verschiedenen Referenten zu lauschen, denen aufgegeben worden ist, über: „Wirtschaftliche Krise, Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“ zu sprechen. Und unter den mobil gemachten Arbeiterbataillonen unseres Berufes werden sich ohne Zweifel auch viele Arbeiter und Arbeiterinnen befinden, die für den Verband gewonnen werden können und gewonnen werden müssen. Es winkt ein großer Erfolg; deshalb muß auch die Parole allerorts lauten:

**Auf, an die Arbeit! Auf zur propagandistischen Tätigkeit**

**für zahlreichen Besuch unserer Versammlungen.**

Damit darf es aber nicht genug sein! Unsere Agitationswoche soll nicht nur eine Zeit sein, in welcher einmal außergewöhnliche Anstrengungen im Interesse der Ausbreitung des Verbandes gemacht werden. Nein, sie soll gewissermaßen einen Wendepunkt bezüglich der in Zukunft zu leistenden Agitationstätigkeit bilden. Es kann sich für uns nicht nur darum handeln, die Kollegenschaft Deutschlands für die kurze Zeit von acht Tagen auf die Beine zu bringen! Und es kann sich für uns auch nicht nur darum handeln, angestregte Agitationsarbeit während einer vorher festgesetzten Frist zu leisten! Nein! Die Agitationswoche soll gewiß dem Zwecke dienen, Mitglieder zu gewinnen. Sie soll aber nicht zuletzt auch dazu beitragen, daß sich unsere Kollegen und Kolleginnen in ihrer Gesamtheit daran erinnern, daß die Agitationstätigkeit ein Gebiet ist, auf welchem jeder einzelne und jede einzelne etwas leisten kann.

Agitation ist keine Arbeit, die von einigen wenigen in bestimmten oder unbestimmten Zwischenräumen in Angriff genommen wird, sie ist vielmehr eine Tätigkeit, die fortgesetzt und ohne Ruhepausen die Kräfte unserer gesamten Mitglieder in Spannung halten muß. Und deshalb sollte es auch nicht bloß heißen, auf zur Arbeit für die Agitationswoche, sondern

**auf zu ständiger, nie ermüdender agitatorischer Tätigkeit für unsere Organisation.**

Die Gelegenheit zur Entfaltung der Kräfte ist sicher in überreichem Maße vorhanden. Stehen doch in den meisten unserer Betriebe neben unseren organisierten Kollegen und Kolleginnen noch ungezählte Tausende, die dem Verbands bisher nicht gewonnen werden konnten. In vielen Orten mag es selbst ganze Betriebe geben, die auch noch nicht den Schatten irgendwelcher Agitationsarbeit zu sehen bekommen haben, ganz zu schweigen von den Gegenden, in denen die Agitationsarbeit auf noch völlig jungfräulichen Boden stößt. Arbeit gibt es also in Hülle und Fülle, um alle diejenigen damit zu beschäftigen, denen ernstlich daran gelegen ist, auch ihren Teil dazu beizutragen, um den Verband auf die Höhe zu bringen, auf die er nach der großen Zahl der in unserem Berufe beschäftigten Kollegen und Kolleginnen gehört. Wohl ist es richtig und zweckmäßig, wenn hin und wieder auf die gewaltigen Fortschritte verwiesen wird, welche die deutsche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und der Deutsche Buchbinderverband im besonderen gemacht hat. Und ebenso richtig ist es, wenn auf die glänzenden Errungenschaften der Gewerkschaftsbewegung aufmerksam gemacht wird. Die Tausende von Tarifverträgen legen, obwohl nicht jeder einzelne ein Meißnerwert genannt zu werden braucht, beredtes Zeugnis davon ab, daß es der Arbeiterchaft gelungen ist, sich einen gewissen nicht unbeachtlichen

**Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen**

zu sichern. Und die Millionen, die für Unterstützungszwecke der verschiedensten Art zur Verfügung gestellt werden konnten, zeigen gleichfalls deutlich, welche gewaltige Kraft in der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu zielbewußtem Handeln vereinigt ist.

Gedenken wir der 2800 Mitglieder, die im Jahre 1893 den Buchbinderverband verkörperten, und vergleichen wir sie mit den rund 33 500, die am Schlusse des Jahres 1912 vorhanden waren, oder ziehen wir eine Parallele zwischen den 40 000 Mk., die am Schlusse des Jahres 1906 das Verbandsvermögen bildeten und den 834 000 Mk., die am Schlusse des Jahres 1912 verbucht werden konnten; kurz, stellen wir Vergleiche aller nur erdenklichen Art an, überall wird als Resultat

**der Fortschritt**

zur Geltung kommen, der im Laufe der Jahre verzeichnet werden konnte. Aber so viel auch bereits erreicht worden ist, noch viel mehr gilt es zu erreichen. Als unser Verband 10 000 Mitglieder zählte, ist unser Ziel darauf gerichtet gewesen, 20 000 Mitglieder in der Organisation zu vereinigen. Nach Erreichung dieses Ziels ist keine Ruhepause eingetreten; man ist vielmehr darangegangen, um die 30 000 voll zu machen. Jetzt setzen wir unsere Kräfte ein, um 40 000 Männern und Frauen im Deutschen Buchbinderverband eine Heimstätte zu geben. Nachdem das gelungen sein wird, wird das Ziel unserer Wünsche wieder nach Höherem gerichtet sein.

Und deshalb kann es bei uns auch keine Agitationswoche geben, nach deren Verlauf alles wieder seinen gewohnten ruhigen Gang geht. Nein, nach Erledigung der für diese Zeit vorgesehenen außerordentlichen Arbeit muß in allen Orten mit einer planmäßigen Kleinarbeit eingesetzt werden, um auch bis in die Hütten derer zu gelangen, die es trotz unserer Propaganda nicht über sich gebracht haben, ihre Interesslosigkeit und Gleichgültigkeit abzulegen und die deshalb verabsäumten, die Versammlungen zu besuchen. Die Organisierung dieser späteren Arbeit wird allerdings den einzelnen Verwaltungsstellen bzw. den Gau- und Bezirksleitern überlassen bleiben müssen. Diese werden zu prüfen haben, ob Wertstubeversammlungen, Hausagitation oder sonstige Mittel angewendet werden können, um in die Kreise derjenigen zu dringen, die uns indifferent, vielleicht sogar feindlich gegenüberstehen. Jedenfalls kann nach dem Ablauf der Agitationswoche keine Rede davon sein, daß die Arbeit beendet ist! Sie hat dann erneut einzusetzen und ist mit allen Kräften und mit aller Fähigkeit fortzuführen, bis das Ziel erreicht ist, das uns vorschwebt und nach dessen Erreichung wir wieder einmal in der Lage sein werden, ein neues, ein höheres Ziel aufzurichten. Jeder Erfolg darf uns eine Befriedigung sein, aber nur für eine kurze Zeit. Dann muß er vielmehr die Kräfte wieder spannen, um die Organisation weiteren Erfolgen entgegen führen zu können. Wir wollen also nicht nur eine Agitationswoche einleiten und durchführen. Nein, Agitationswochen müssen ihr folgen. Und nicht nur Wochen, sondern Monate und Jahre einer nimmer ruhenden, nimmer rastenden, ewig sich erneuernden Agitationstätigkeit, an der sich die Gesamtheit unserer Mitglieder beteiligen soll.

**Dem Mutigen gehört die Welt!**

Es ist eine verderbenschwangere Zeit! Alles klist in blanker Rüstung gegen die Arbeiterklasse! Vom hochfeudalen Kreuzzeitungsritter bis zum rüchständigen Mittelstandsretter jammert man über die Begehrtheit der Arbeiter; die Stahl- und Kohlenkönige des Zentralverbandes deutscher Industrieller stimmen mit den „freigeiminten“ Bürgern des Hansabundes in das Geschrei über den Terrorismus der Gewerkschaften gegen die lieben Arbeitswilligen ein; fast die ganze Jurisprudenz ist auf den Beinen, um durch Verschlechterung des Strafgesetzbuches den Arbeitern das Streiten und das Streikpotenzienhen unmöglich zu machen, um ihre Führer hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Das ist nicht bloß in Deutschland so. Selbst Old England muß das wunderliche Schauspiel erleben, daß seine besten Söhne aus einer seiner Kolonien wie die schlimmsten Verbrecher deportiert werden. Bei Nacht und Nebel reißt man die südafrikanischen Gewerkschaftsführer von ihren Familien, von ihren Genossen, aus ihrem legensreichen Wirkungskreise heraus, läßt ihnen keine Zeit, sich von ihren Lieben zu verabschieden und das Notwendigste mitzunehmen, bringt sie dann unter militärischer Bedeckung aufs Schiff, das den strengen Befehl hat, sie in England ans Land zu setzen.

In Oesterreich ermordet der vielfach vorbestrafte preußische Polizeispitzel Keiling den Buchdrucker Solinger ohne jede Veranlassung und kommt mit der milden Strafe von 8 Monaten Gefängnis davon.

In Amerika, „dem Lande der Freiheit“, treiben es die Pinkertons nicht besser wie in Deutschland die Hinkegardisten und in Oesterreich die Keilings, greifen die Behörden zu denselben Gewaltmitteln wie die Burenregierung in Südafrika.

Und trotzdem in Deutschland eine wirtschaftliche Krise schlimmster Art grassiert, die verbunden mit der Arbeitslosigkeit der Arbeiterschaft schlimme Wunden schlägt, erklärt trocken der preußische Minister Delbrück im Reichstage, daß

**die Sozialpolitik zu einem gewissen Abschluß**

gekommen ist.

**Also Feinde ringsum!**

Sollen wir deshalb verzagen und mutlos werden? Das wäre das dümmste, was wir tun könnten. Verzagtheit ist noch niemals die Mutter von Fortschritten gewesen. „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ — muß daher unsere Losung sein. Mögen die Gegner uns noch so sehr bedrängen, sie werden uns doch nicht vernichten, ja nicht einmal dauernd hemmen können, weil wir trotz alledem die Kraft sind, die den Staat und selbst unsere Gegner erhält, die mit dem Genius der Menschheit im Bunde ist.

Seid unverzagt, der Strom der Menschheitsentwicklung trägt uns; keine Macht der Welt ist imstande, unseren Aufstieg dauernd aufzuhalten! Die Weltgeschichte ist die große Lehrmeisterin, die uns zeigt, daß alle Anschläge unserer Gegner bisher zuschanden geworden sind, mochten sie auch scheinbar zeitweise jede Lebensregung einer freien Arbeiterbewegung im Keime erstickt haben.

Was ist aus den verstaubten Befehlen geworden, die zum Teil bis zum Jahre 1869, wo die Gewerbeordnung erlassen wurde, Geltung hatten, die den „Gesellen“ verboten, abends nach 10 Uhr nach Hause zu kommen, die ihnen Zusammenkünfte in ihren Herbergen nur zu bestimmten „Aufsagetagen“ gestatteten, ihnen jeden Briefwechsel mit anderen Gesellen versagten, ihnen jegliche Verabredungen zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen und jede darauf abzielende Vereinigung bei schwerer Strafe — „Gefängnis, Leib- und Lebensstrafe“ — untersagten? Wo sind die „Verschwörergesetze“ geblieben, die den englischen Arbeitern das Koalitionsrecht verwehrten, die die Uebertreter mit 10jähriger Verschickung in die Strafkolonien bestrafte? Was hat den Gegnern der Arbeiterbewegung die 12jährige Dauer des Sozialistengesetzes fluchwürdigen Angebens genügt? Und wie lange wird der Despotismus in Rußland es noch wagen können, die Arbeitermassen gewaltsam des Lichtes und der Freiheit zu berauben?

Alle jene Dokumente finsterner Verfolgungen mußten ins Grab sinken und werden ins Grab sinken, weil keine Regierung, keine Partei es wagen darf, die Wasse des Volkes dauernd in unerträglichen Banden zu halten. Für jede Regierung, für die weitendsten Scharfmacher, gibt es ein „bis hierher und nicht weiter“, das ihnen die Arbeiterklasse zurecht. Das wissen sie auch sehr wohl, deshalb scheuen sie sich auch in der Gegenwart, wo das Klassenbewußtsein der Arbeiter ein viel empfindlicheres ist als in früheren Zeiten, offen mit ihren volksfeindlichen Plänen hervorzutreten. Die schwarzen Pläne der Gegner auf Entredung und Unterdrückung der Arbeiter und Arbeiterinnen und ihrer gewerkschaftlichen Organisationen sind im Grunde genommen ein triftiger Beweis für deren Macht.

Und wahrhaftig! Die Arbeiterklasse ist mächtig trotz alledem und alledem, wenn sie nur einig und gewillt ist, von der ihr innewohnenden Macht den richtigen Gebrauch zu machen. Denn sie ist zahlreicher als jede andere Bevölkerungsklasse! Sie ist notwendiger für unsere ganze heutige Produktion als jede andere Klasse! Sie bildet mehr als jede andere Bevölkerungsschicht die Grundlage für die Macht der heutigen Staaten. Ohne eine zahlreiche intelligente Arbeiterschaft ist es nichts mit der Großmachtsstellung der modernen Staaten. Welches Land ist mächtiger: Rußland mit seiner geknechteten oder Deutschland mit seiner intelligenten Arbeiterschaft, die sich trotz aller Rücken und Lücken der Westkaimäden



— um mit Freiligrath zu reden — eine gewisse Freiheit und eine Anerkennung seiner mächtigen Organisationen erkämpft hat? Die Antwort gibt der russisch-japanische Krieg, in dem der russische Koloss auf tönernen Füßen schmachlich zusammenbrach!

Darum Ihr deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, Ihr Kollegen und Kolleginnen, geht mutig der Zukunft entgegen, denn sie gehört Euch trotz alledem und alledem! Immer zahlreicher wird die Arbeiterklasse, immer mehr bricht sich der Organisationsgedanke durch. Er ergreift Schichten, die vor Jahren noch gefühllos gegen den Drang zur Organisation. Weit über den Kreis der Industriearbeiter tritt dieser Drang lebendig in Erscheinung. Die Landarbeiter werden nur noch durch eine unverständige, rückständige Gesetzgebung von der gewerkschaftlichen Organisation abgehalten. In der schneller und schneller wachsenden Schicht der Angestellten schüttelt man die altgewohnte Harmoniebusel zwischen Kapital und Arbeit ab, selbst die Schutzleute möchten sich zur Vertretung ihrer Interessen organisieren, wenn nicht die harte Faust des Berliner Polizeipräsidenten dies verhinderte.

**Habt Ihr da wirklich Anlaß nutzlos zu sein?**

Nein und dreimal nein! Dem Mutigen gehört die Welt! Nicht in der Verteidigungsstellung sollt Ihr Euch halten, sondern zum Angriff müßt Ihr vorgehen gegen alles, was Euch bittelt! Denn der Hieb ist die beste Deckung. Mag man wirklich die Arbeiterbewegung eine Zeitlang zurückdrängen, so gilt doch von ihr das Dichterwort:

„Bald richt' ich mich rasselnd in die Höh', bald kehrt' ich reißiger wieder.“

Der schlimmste Feind der Arbeiterbewegung ist aber der Unverstand breiter Massen, die noch nicht zur gewerkschaftlichen Organisation erwacht sind. Nützlich daher diese Schläfrigen auf, bewaffnet Euch mit Bildung, damit Ihr das Licht der Aufklärung in diese Massen hineinbringen könnt! Seid unermüdet an diesem Werke tätig und der Erfolg wird nicht ausbleiben! Haben wir mehr als 33 000 Mitglieder hinter den Fahren des Verbandes gesammelt, warum sollte es nicht möglich sein, weitere 33 000, ja die doppelte Zahl zu gewinnen? Denn über 100 000 organisationsfähige Berufsangehörige sind in Deutschland vorhanden!

Hervor Ihr Alten und schöpft aus Euren Erfahrungen die Mittel zur wirksamen Agitation unter den Unorganisierten! Geht mit gutem Beispiel Euren Söhnen und Töchtern voran!

Jugend her aus und zeige, daß Du nicht auf dem ausruhen willst, was die Alten Dir errausen! Zeige, daß Du die Trägerin einer besseren Zukunft sein willst, was Deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist! Vergeude Deine Zeit nicht in schalen Vergnügungen; bedenke, daß ein großes Ziel den Menschen adelt, daß die Jugend vor allen Dingen berufen ist, die Ideale zu pflegen und ihr Bestes dafür einzusetzen. Ohne allen Zweifel ist die Arbeiterbewegung ein hehres Ziel, weil sie in ihren höchsten Ausstrahlungen die Befreiung der Menschheit bedeutet.

Darum frisch ans Werk, Ihr Alten und Jungen; gemeinsame Kräfte führen zum Ziel!

Dem Mutigen gehört die Welt, aber Mut verloren, heißt alles verloren, da wär' es besser nicht geboren!  
Emil Roth.

**Kartonnager heraus!**

Immer und immer wieder finden sich Klagen darüber, daß die Verhältnisse in der Kartonnagenbranche noch recht verbesserungsbedürftig sind. Das hat seine Ursache darin, daß die Arbeiterschaft der Kartonnagenbranche in ihrer Mehrzahl der Gewerkschaftsbewegung recht indifferent gegenüber steht und es noch nicht einsehen will, daß in der Hauptsache sie selbst die Verpflichtung haben, für eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten. Die anderen dem Buchbinderverband angehörenden Berufsgruppen können und müssen zwar der Kartonnagenbranche beistehen, namentlich um die noch Fernstehenden zu organisieren. Aber wenn die Kartonnager selbst den lieben Gott einen frommen Mann sein lassen, nicht selbst mit Hand anlegen und am Ende gar schon erungene Positionen wieder verloren gehen lassen, dann ist es ausgeschlossen, daß sie jemals zu einer besseren Lage kommen.

Mit Hilfe des Buchbinderverbandes sind schon manche Uebelstände in der Kartonnagenbranche beseitigt worden, es gibt ihrer aber noch so viele, daß wohl die Mehrzahl auf diese oder jene Art darunter zu leiden hat. Hört man die Kartonnager selbst über die Branchenverhältnisse sprechen, dann bestätigen sie die Mißstände, doch mit einer Resignation, die durch nichts begründet ist. Immer nur heißt es, es sei nichts zu ändern, die Verhältnisse seien zu schlecht. Da werden denn die Verhältnisse besser, wenn man sie ungestört läßt? Die „Verhältnisse“, wie sie der Durchschnittskartonnager meint, sind in ihren Folgen doch nicht unänderlich, nur müssen wir die rechten Wege erkennen. Es ist ausgeschlossen, einen Kampf zu führen, um die hohe Zahl der Kolleginnen zu vermindern. Im Gegenteil! Mit diesen muß der Kampf zur Verbesserung der Branchenverhältnisse geführt werden. Eben weil die Arbeiterinnen in unserer Branche in so hoher Zahl vorhanden sind, kommt vornehmlich ihnen mit zu, eine Besserung herbeizuführen. Ohne sie ist der Kampf aussichtslos. Das kollegiale Verhalten der männlichen und weiblichen zueinander muß ein gutes sein, dann wird auch das Organisationsverhältnis bei den Kolleginnen ein besseres werden. Die Misere der fortwährend wechselnden Hilfskräfte kann auch behoben werden. Hier haben es die Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen in der Hand — und ihr Selbstinteresse möchte es ihnen gebieten — in ihrem Bekanntenkreise und in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß namentlich die schulentlassenen Mädchen und Knaben — soweit sie nicht unseren Beruf als Lebensberuf betrachten, sondern nur als Gelegenheits- oder Hilfskraft in Frage kommen wollen — nach Möglichkeit von der Kartonnagenindustrie ferngehalten werden. Es ist auch für die Unternehmer nur von Vorteil, wenn der Nachwuchs für die Branche einen festen Stamm bildet. Wer einmal einen Beruf gelernt hat oder gut in ihm eingearbeitet ist, gibt ihn nicht so schnell auf, und er wechselt seine Tätigkeit nicht so oft, wie es bei den leibigen Hilfskräften der Fall ist. Voraussetzung dazu

ist, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht derartig schlecht bleiben, wie sie es jetzt noch sind. Und wenn die Verhältnisse in der Branche bessere werden sollen, dann müssen die Kartonnagerkollegen und -kolleginnen selber in eine andauernde Agitation eintreten und die noch Fernstehenden zu gewinnen suchen.

Jetzt bietet sich durch unsere Agitationsversammlungen an allen Orten Gelegenheit, eine rege Agitation einzuleiten und für einen guten Besuch der Versammlungen durch die Kartonnager zu sorgen. Doch es kann nicht genügen, die Versammlungen zu besuchen, den Referaten zuzustimmen und dann wieder die Verhältnisse und Mißstände als unabänderlich hinzunehmen! Nein, hinein in den Verband muß es heißen, damit dann die berechtigten Wünsche mit allem Nachdruck vertreten werden können. Und dann weiter aushalten, um das Erreichte auch verteidigen zu können. Die Räte der Scham müßte denen ins Gesicht steigen, die da sagen, daß sie bei einem Streik den Kämpfenden schon nicht in den Rücken fallen werden. Im besten Falle sind es noch solche, die wohl das Erungene gern auch für sich in Anspruch nehmen wollen, aber beiläufig nichts opfern und riskieren mögen.

Es ist doch Tatsache, daß der Buchbinderverband für die Kartonnager schon manche Position erobert hat. Aber durch das gleichgültige Verhalten, dadurch, daß die Kartonnager dem Verband den Rücken kehrten, wenn etwas erungen war, mußte schon manches wieder aufgegeben werden. Wenn sie die Notwendigkeit eingesehen haben, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert werden müssen, dann müssen sie auch den Schluß ziehen, daß dies nur möglich ist, wenn eine starke, kampfbereite Organisation vorhanden ist. Der Buchbinderverband kann und will den Kartonnagern eine Interessenvertretung sein, doch sie müssen sich ihm anschließen! Die bisherigen Kämpfe unserer Branchenangehörigen beweisen, daß die Arbeitsbedingungen verbessert werden können. Wenn das überall der Fall sein soll, dann müssen unsere Kartonnagerkollegen und -kolleginnen unsere Agitationsversammlungen besuchen und hören, was ihnen die Referenten sagen werden und sie müssen auch nach dem handeln. Und dann heißt es weiter arbeiten, um diejenigen aufzufahren, die — mögen es ihrer nur wenige sein — zu Hause geblieben sind. Hausagitation, Agitation in der Werkstatt, öffentliche und Branchenversammlungen sind die Mittel, die uns zur Verfüug stehen, um die Zahl der organisierten Branchenangehörigen zu vergrößern. Durch ein systematisches Vorgehen, durch die Wahl von geeigneten Vertrauenspersonen, durch eine lebhafteste Agitation für die Veranstaltungen des Verbandes wird und muß es gelingen, das Organisationsverhältnis zu verbessern und die männlichen und weiblichen Kartonnager zu einer klassenbewußten Arbeiterschaft zu erziehen. Und nur dadurch können die mißlichen Branchenverhältnisse beseitigt werden. Darum:

**Kartonnager-Kollegen und -kolleginnen organisiert Euch!**

**Wer ist dein Feind?**

Wie der Löwe das Wild frist auf der Heide, so fressen die Reichen die Armen.  
Jesuz Sirach, Kap. 13, Vers 23.

Seitdem der Kapitalismus seinen Siegeszug um die Welt angetreten, ist unglücklicher Jammer über die Menschheit gekommen. Blicken wir zurück in die Jugendzeit des Kapitalismus, so sehen wir grauße erschütternde Bilder sozialer Not vor unserem geistigen Auge erstehen. Typisch für die Jugendzeit des Kapitalismus sind die Zustände in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England. In 16- bis 18stündiger Arbeitszeit verdienten Frauen und Männer kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt. Die Spinnerei- und Webereifabriken waren Tag und Nacht im Betriebe. Arbeiter und Arbeiterinnen mochten in den Fabriken und wenn bei dem Schichtsystem eine Arbeiterin die Betten verließ, stieg die andere Schicht in dieselben Betten hinein. In den Spinnereifabriken wurden fünf- und sechsjährige Kinder beschäftigt. In den größeren Industriestädten wurden regelrecht Kindermärkte abgehalten, auf denen die Eltern ihre Kinder für wenige Groschen an die Unternehmer zur Ausbeutung verschaherten.

Ähnlich lagen die Verhältnisse in Deutschland. Ihn schildert sie in seiner Geschichte der Industrie des Niederrheins. Arbeitszeiten von 14 bis 18 Stunden und darüber waren an der Tagesordnung. Entsetzlich waren die Zustände in den Fabriken. Von Hygiene und Arbeiterschutz keine Spur. Männer, Frauen und Kinder frondeten nebeneinander dem Kapital. Die bittere Not zwang manche Eltern dazu, ihre Kinder für ein paar Pfennige an die Unternehmer zu verkaufen. Die Kinder blieben oft die ganze Woche — Tag und Nacht — in der Fabrik. Nachts lagerten sie zwischen Männern und Frauen, alten und jungen, regellos durcheinander in den Fabrikräumen. Der Unternehmer übernahm die Sorge für den Lebensunterhalt, während die Eltern pro Tag bis zu 5 Pf. für das Kind bekamen. Von einem Schulbesuch der Kinder konnte natürlich keine Rede sein. Die Lebenshaltung der Arbeiter stand auf der denkbar niedrigsten Stufe. Der Gesundheitszustand war überaus schlecht und die Sterblichkeit sehr groß.

Ueber ein halbes Jahrhundert ist seitdem verstrichen. Eine Periode der Entwicklung, die beispiellos in der Geschichte der Menschheit dasteht. Ueber zuckende Menschenteiber, durch Ströme von Blut schritt der Kapitalismus dahin, stieg er hinan zum Gipfel seines Ruhmes. Nach den Nachweisungen der Berufsgenossenschaften sind allein in Deutschland in den Jahren 1886 bis 1911 2 1/2 Millionen entschädigungspflichtige Unfälle vorgekommen! Und bei 187 794 Unfällen hatten die Verletzten den Tod im Gefolge! Wer kann sie zählen, die Millionen und aber Millionen, die in allen Industrieländern auf dem Schlachtfelde der Arbeit verbluten?

Die ungeheure Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens, die hervorgerufen wurde durch die Erfindung der Maschine, die die Arbeit hinausführte aus der engen Werkstatt des kleinen Mannes in die Fabrik, sie hat bewirkt, daß in immer größerem Maße die Frau in den Produktionsprozeß hineingezogen wurde. Mit seinem Instinkt hat der Kapitalismus die Frau dem Mann als Konkurrentin gegenübergestellt. Die Frau, durch jahrhundertelange Unterdrückung in Staat und Gesellschaft zur absoluten Bedürfnislosigkeit und demütigen Unterwerfung

unter das auferlegte Joch erzogen, bot ihm eine billige und unterwürfige Arbeitskraft. Die Frauenarbeit drückt stets auf die Löhne der Männer. Und so geht die zunehmende Frauenarbeit auf Kosten der Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft. In welchem Maße die Zahl der erwerbstätigen Frauen in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, zeigen folgende Ziffern. In Deutschland wurden im Jahre 1882 5.541.517 weibliche Erwerbstätige gezählt. 1895 waren es 6.578.550. Im Jahre 1907 aber waren es 9.492.881! Von diesen 9.492.881 weiblichen Erwerbstätigen sind fast vier Millionen Ehefrauen. Für die verheiratete Frau bedeutet die Erwerbstätigkeit ein Doppeltjoch: Das der Haus- und Lohnarbeit. Diese Doppelbelastung raubt der Frau Zeit und Kraft, ihre Pflicht als weiblicher Mensch der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen. Die Überbürdung mit Arbeit hat frühes Altern und frühes Siechtum für viele von ihnen zur Folge. Die schädlichen Einflüsse der Erwerbstätigkeit zeitigen Früh-, Fehl- und Totgeburten, oft auch die völlige Unfruchtbarkeit der Frau. Die Folgen der kapitalistischen Ausbeutung machen sich auch hier in mörderischer Weise geltend. Alljährlich sterben zirka 10.000 Mütter an den Folgen der Geburt. Nach Dr. Franpmüller erkranken außerdem jährlich zirka 50.000 Mütter schwer an den Folgen der Geburt und Schwangerschaft und 140.000 Kinder starben vor, bei und kurz nach der Geburt, von denen viele Tausende durch eine bessere Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen hätten gerettet werden können. Der erste Schrei im Leben ist somit für Tausende und aber Tausende von Neugeborenen der Todeschrei, weil schon im Mutterleibe der Kapitalismus ihnen den Todesstoß versetzte.

Aber auch für die noch nicht verheiratete Arbeiterin ist die Erwerbstätigkeit oft mit den schwersten gesundheitlichen Schädigungen verknüpft. Kaum der Schule entwachsen, wird der junge noch widerstandsfähige Körper in dumpfen, staubigen Fabriksälen bis zur völligen Erschöpfung angepannt. Der nur geringe Verdienst reicht nicht aus, um durch gute auskömmliche Nahrung die bei der Arbeit verbrauchten Kräfte zu ersetzen. So sehen wir denn nur zu oft auf den Wangen junger 18- und 20jähriger Mädchen, auf denen noch die roten Rosen der Jugend in voller Pracht leuchten sollten, schon die weißen Lilien des Todes erblühen.

Unzählbar ist die Masse derer, die alljährlich den verheerenden Wirkungen gewerblicher Gifte zum Opfer fallen. Unzählbar die, die der heimtückisch schleichenden Proletariertuberkulose erliegen, weil durch das Übermaß an Arbeit, durch ungenügende Ernährung, durch räumlich und hygienisch ungenügende Wohn- und Arbeitsstätten die Körper zu sehr geschwächt sind, um den heimlich schleichenden Krankheitserregern Widerstand leisten zu können.

Opfer unerhört fordert der Kapitalismus. Aus dem Schweiß und Blut, aus dem Hart und Bein ganzer Menschheitsgenerationen prägte er blinkendes Gold, schuf er märchenhafte Schätze, ungeheure Reichtümer für eine kleine Oberschicht der menschlichen Gesellschaft. Für die Millionen und aber Millionen aber, die in dumpfen Werkstätten und Fabriken, im dunklen Schoße der Erde, in Wald und Feld für diese Fronen, hat er nichts übrig. Der Todeschrei unzähliger Neugeborener kümmert ihn nicht, die Seufzer und Klagen verzweifelter Mütter, sie rühren ihn nicht und lallend hört er das Todesröcheln und die Flüche der Sterbenden, die er mit eisernen Füßen zu Boden tritt. Darum:

„Gefelle Dich nicht zu den Gewaltigen und Reichen, Du ladest sonst eine schwere Last auf Dich. So lange Du ihm nütze bist, braucht er Deiner, aber wenn Du nicht mehr kannst, läßt er Dich fahren. Und wenn er gleich Deine Not siehet, läßt er Dich doch fahren und schüttelt den Kopf über Dich.“ (Jesus Sirach, Kap. 13 Vers 2, 5, 9.)

Gefelle Dich aber zu denen, die in unablässigen Kämpfen dem Kapitalismus gegenüberstehen! Schleiche Dich an die, die mit zäher Energie bestrebt sind, auch für Dich mehr Brot, mehr Luft und mehr Licht zu erkämpfen! Tritt in die Reihen derer, die da wollen, daß auch Du an den Gütern dieser Welt mehr teilhaben, hier auf Erden schon mehr Glück, mehr Sonnenschein genießen kannst!

S. R.

Begeisterung, Himmelstochter,  
Laß dich zur Erde nieder,  
Und schwing ob unsern Häuptern  
Dein siegreich Banner wieder;  
Bann' ihn hinweg, den Unhold,  
Den Dämon unsrer Zeit,  
Dies schläfrig lahme Scheusal,  
Genannt Gleichgültigkeit!

Wer noch nicht organisiert ist,

von seiner Hände Arbeit leben muß und es noch immer nicht begreifen will, daß er es sich selber und seinen Kollegen schuldig ist, sich mit ihnen zu vereinigen, um gemeinsam seine Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, seine Existenz- und Lebensverhältnisse annehmlicher, menschenwürdiger zu gestalten, übel dran.

ist

Wer noch nicht organisiert ist, ist sich nicht bewußt, daß er nicht in die Welt gesetzt wurde, um darin als Geselle, Hilfsarbeiter oder -arbeiterin zu leben, sondern als Mensch. Ist auch die Berufstätigkeit für uns das notwendige Mittel zum Lebenserwerb, so ist sie auch ein taugliches Mittel zum Lebenszweck, aber

nur

dann, wenn ihr Ertrag zur Befriedigung unserer Bedürfnisse ausreicht.

Wer noch nicht organisiert ist, trägt nicht das geringste dazu bei, die überlange Arbeitszeit gehörig zu verkürzen, die geringen Löhne zu erhöhen, eine anständigere und gerechtere Behandlung zu erwirken, die erforderliche Zeit und die notwendigen Mittel zur Erholung und Weiterbildung zu gewinnen, und bildet daher

ein

Hemmnis jeden Fortschritts. Wer noch nicht organisiert ist, empfindet nicht, daß, wenn er nur essen, trinken, schlafen und seine freie Zeit unnütz vergeuden und nur bestrebt sein wollte, bei seinem Arbeitgeber lieb Kind zu sein, im übrigen aber „zufrieden“ sich an seinem arbeitsigen Dasein genügen lassen wollte, er nur ein

halber

Mensch ist. Wer noch nicht organisiert ist, denke doch daran, daß er ja eigentlich auch ein Mensch ist, daß er sich nur durch geistige Betätigung, die sich in harmonischem Wechsel der körperlichen Tätigkeit angliedern muß, als Mensch zur Geltung bringen kann, daß er seine Vernunft gebrauchen muß, um sein Leben lebenswert zu gestalten, um ein vollkommener

Mensch

zu sein. Wer noch nicht organisiert ist, schließe sich darum unverzüglich dem Deutschen Buchbinderverband an. Dadurch bringt er zum Ausdruck, daß er sich seines Menschentums bewußt ist, sich besserer Lebensbedingungen wert erachtet und bereit ist, mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür einzutreten. Erst dann ist er ein vollwertiger Mensch.

„Was an der Organisierung von Arbeitern geschehen kann, das geschieht und ist geschehen von den Gewerkschaften in allen ihren Schaffierungen, und was alles von einer reinen Arbeitervertretung in ihren Wirkungsbereich zum Besten der Arbeiter gezogen werden kann, darauf haben die Gewerkschaften ihre Tätigkeit tatsächlich erstreckt. Kein Gewerkschafter hätte mit der Umsicht, mit der Energie, mit dem Organisationsstalent, auch nicht mit dem rücksichtslosen Draufgängertum der gewerkschaftlichen Bewegung irgendwie in Konkurrenz treten können.“ (Bethmann Hollweg im Reichstag am 15. Januar 1909.)

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Das Agitationsmaterial zur Agitationswoche ist allen Referenten zugelandt worden. Sollte dasselbe einem der in der vorigen Nummer der „B.-Z.“ verzeichneten Referenten nicht zu Händen gekommen sein, so bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Allen Kollegen und Kolleginnen, die sich uns als Referenten für die Agitationswoche zur Verfügung stellen, auch denjenigen, die wir bei dieser Veranstaltung nicht in Anspruch zu nehmen brauchten, danken wir bestens für ihre Bereitwilligkeit.

2. In allen Versammlungen in der Agitationswoche müssen Aufnahmebescheine in genügender Anzahl bereitgehalten werden. Wenn nicht Vorrat am Ort ist, bitten wir um rechtzeitige Bestellung.

3. Eine Erhöhung des Lokalbeitrages von 10 auf 20 Pf. pro Woche vom 1. April bis Ende dieses Jahres ist von der Jahreshalte Halberstadt beschlossen und unsererseits genehmigt worden.

4. Die mit Ende des Vorjahres vollgestellten Mitgliedsbücher werden von jetzt ab nur noch dann durch neue ersetzt, wenn den alten Büchern die Quittungsmarken bis zur jeweils laufenden Woche lose beigelegt sind.

5. Ausgeschlossen auf Grund des § 16b des Statuts wurde in Leipzig die Buchbinderin Gertrud Dietrich aus Halle (Buchnr. 94 519). Der Verbandsvorstand.

Zum Streik in der Berliner Etuisbranche.

Als in Nr. 8 der „Arbeitgeber-Zeitung“ im Versammlungsbericht der Etuisfabrikanten der Beschluß mitgeteilt wurde, wonach eine Verächtigung in der „Martonnagen-Zeitung“ über den Bericht in der „Buchbinder-Zeitung“ erschienen sollte, konnten wir kaum die Zeit des Erscheinens erwarten. Wie enttäuscht wurden wir aber, als uns der angefordigte Bericht zu Gesicht kam.

Wo bleiben denn die Richtigstellungen unserer angeblichen Unrichtigkeiten? In den ersten Sätzen bestreitet man, daß Herr Rasse es gewesen sei, der die Verhandlungen abgebrochen und jedes Entgegenkommen abgelehnt habe, während man im Nachsatz bedauert, den Rat des Herrn Rasse nicht schon früher befolgt zu haben. O heilige Logik!

Weiter behauptet man, das provozierende Verhalten der Arbeiterschaft hätte unhaltbare Zustände geschaffen, so daß man schon aus diesem Grunde genötigt war, andere Seiten aufzuziehen.

Erst vor einigen Wochen schrieb Herr Rasse in der „Arbeitgeber-Zeitung“, daß die vermaledeiten Führer und Heber es sind, die die Arbeiter der Etuisbranche in den Streik getrieben haben. Also auch hier werden nicht unsere Ausführungen berichtigt, sondern die des Herrn Generalfabrikanten, der nicht besonders erbaunt sein wird über solcher Art von Verächtigung.

Nun wird weiter behauptet, daß sämtliche Etuisfabrikanten Deutschlands im Verband organisiert sind und sich gegenseitig unterstützen. Das erstere wird wohl ein frommer Wunsch des Artikelschreibers bleiben, und in dem gegenseitigen Unterstützen hat schon mancher Fabrikant ein Haar gefunden, denn die Arbeiter wurden nicht bloß während des Streiks angefertigt, sondern blieben dann für immer fort, wie ja auch ein Ausspruch eines Eisenberger Fabrikanten erkennen läßt: „Nur ja recht sauber arbeiten, damit wir ins Geschäft kommen.“

Das Tollste bringt uns aber der Schlusssatz der sogenannten Verächtigung. Hier erfahren wir zum ersten Male, daß nicht die Arbeiter, sondern die Etuisfabrikanten im Streik aushalten wollen. Na dann können wir ja ruhig zusehen und der Dinge harren, die da kommen sollen.

Wir möchten aber ausdrücklich feststellen, daß nicht wir es waren, die unter allen Umständen zum Streik rieten, sondern daß wir jederzeit bereit waren, durch Verhandlungen eine Erneuerung des Tarifes herbeizuführen. Wenn aber immer wieder behauptet wird, daß eine Fabrikation zu den von uns gestellten Arbeitsbedingungen nicht möglich sei, so möchten wir bloß darauf hinweisen, daß die fünf bewilligten Firmen sich ganz wesentlich vergrößert haben, sehr flott beschäftigt sind und sich ganz wohl dabei fühlen. Also, der Appell „Vernunft anzunehmen“ muß schon an die richtige Adresse gelangen.



Korrespondenzen.

Gesperrt find:

Deutschland:

- Berlin (Etnisarbeiter).
Dresden (H. B. Schulze).
Pahr (Kartonnagen- und Etnisarbeiter und Freijergolber).

Frankreich:

- Paris; Lille; Nancy; Roubaix.

Großbritannien (Abwehrstreiks zur Verhinderung der Ausdehnung der Frauen- und Mädchenarbeit).

Italien:

- Vicenza.

Vor Arbeitsannahme nach nachverzeichneten Orten oder Betrieben ist besondere Erkundigung bei den örtlichen Bevollmächtigten notwendig:

Deutschland:

- Gau 6/7. (Erkundigung beim Bezirksleiter Küster in Hamburg.)

Kroatien-Slawonien:

- Agram.

Oesterreich:

- Jägerndorf (Firma Holzer u. Co.).

Schweiz:

- Aarau und Umgegend; Lausanne;
Chur-Davos; Luzern.

Hannover. In unserer am 21. Februar abgehaltenen sehr gut besuchten Mitgliederversammlung referierte Stornader über: „Der Kampf der Unternehmer gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter“.

Vorzeim. Am 21. Februar fand die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. In seinen Ausführungen zum Geschäftsbericht beklagt Mann den Rückgang der Mitgliederzahl...

Berlin. Am 24. Februar fand die ordentliche Generalversammlung unserer Zahlstelle statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Mitglieder...

Tatsache ist auf das verfloßene Streifenjahr sowohl als auch auf die Lohnbewegung der Kartoubranche 1912 zurückzuführen. Das neue Bezirkskassierersystem, das am 1. Oktober für alle Werkstätten zur Einführung gelangte, soll wesentlich dazu beitragen, daß nicht wie bisher so viele Mitglieder wegen Beitragsresten gestrichen werden müssen.

Im Bericht der einzelnen Branchen wird durchweg über „ungünstige Geschäftslage“, „trostlosen Geschäftsengang“, „niedrigstehende Konjunktur“, „Krisenjahr“ usw. gelaugt. Es waren deshalb naturgemäß eine hohe Zahl arbeitsloser Mitglieder vorhanden.

In paritätischen Nacharbeitsnachweis meldeten sich im 4. Quartal 1783 Mitglieder arbeitslos, und zwar 666 männliche und 1117 weibliche. An Arbeitslosenunterstützung wurden in diesem Quartal 14 644,75 M., wozu noch 4506,50 M. Lokalaufschlag kommen, ausgezahlt.

Dann hielt Genosse Kur einen Vortrag über: „Die Arbeitsvermittlung“. In der sehr ausgedehnten Diskussion erklärten sich sämtliche Redner im Prinzip mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Es folgen die Wahlen. Sämtliche in den einzelnen Branchen gewählten Kommissions- und Verwaltungsmitglieder werden von der Generalversammlung bestätigt. Die übrigen Wahlen zeigen folgenden Resultat: Revisoren Säubert und Paul Wienide.

Rundschau.

Nach Südafrika-Deutschland. Das geschwindige und brutale Vorgehen der südafrikanischen Regierung, die anlässlich des letzten Streiks die Führer der Arbeiterbewegung sofort nach Ausdruck des Streiks verhaftete und per Schiff und bei Nacht heimlich des Landes verwies, hat natürlich das Entzücken der Deutschen Arbeiterbewegung hervorgerufen.

wenn sie meint, daß auch unsere Arbeiterbewegung mit der Verhaftung ihrer jetzigen Führer ungelänglich und ohne Leitung wäre und die ganze Aufräumarbeit lediglich von den Führern ausginge. Sie schreibt nämlich:

„Die Vorgänge in Südafrika lassen übrigens auch mit aller Wohlwollenswerten Deutlichkeit erkennen, welchen großen Einfluß trotz aller Zeugungsversuche die Arbeiterführer auf die Entscheidungen der großen Masse der Arbeiter auch heute noch haben, daß die Arbeiter heute noch den Lehren der Führer blindlings folgen oder doch wenigstens dem von ihnen und ihren näheren Anhängern ausgeübten Terrorismus sich ohne weiteres unterwerfen.“

So schmeichelt diese Ansicht auch für unsere Arbeiterführer sein mag, sie trifft doch weit daneben: Denn die gesamte europäische Arbeitererschaft und nicht zuletzt die deutsche, hat infolge der jahrelangen Aufräumarbeit dafür gesorgt, daß an die Stelle eines verhafteten oder deportierten Arbeiterführers jederzeit zehn andere gestellt werden können.

X. Die „Rentensucht“ der Arbeiter — ein Phanton.

Die unverantwortlichen und durch nichts begründeten Verdächtigungen, nach denen die Unfallverletzten von einer allgemeinen „Rentensucht“ befallen seien, finden wieder mal ihre Widerlegung durch eine Stelle, die über jeden Verdacht in dieser Beziehung erhaben ist.

In dem soeben erschienenen Jahresbericht des Reichsversicherungsamts wird nämlich berichtet, daß der Präsident und ein Mitglied des Reichsversicherungsamts eine Versammlung der weislichen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen in Dortmund besuchte.

„Hier fand eine eingehende Aussprache über Ursachen, Umfang und Bekämpfung der verschiedenartigen Rentensucht statt, eine Frage, welche die Öffentlichkeit neuerdings stark beschäftigt. Allgemein wurden Fälle krankhafter Rentensucht (Rentensucht) als verhältnismäßig selten bezeichnet, dagegen zugegeben, daß durch eine Reihe äußerer Einflüsse häufiger eine nicht krankhafte Beschaffenheit der Verletzten wachgerufen wurde.“

Verdächtig man, daß nach demselben Jahresbericht im Jahre 1912 insgesamt über 28 Millionen Personen gegen Unfall verletzter sind und im Jahre 1913 an weit über 1 Million Verletzter oder deren Angehörigen Entschädigungen gezahlt worden sind, so ist es ohne weiteres glaubhaft, daß unter dieser großen Zahl auch hin und wieder tatsächlich mal Fälle vorkommen, wo man von einer Rentensucht mit einer gewissen Berechtigung sprechen kann.

Z. Das Aufsichtsamt für Privatversicherung und die Schwindelkassen. In der Zeitschrift „Die Arbeiterversorgung“ finden wir einen kurzen Auszug aus dem Geschäftsbericht des kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung, der vielen unseren Mitgliedern nicht uninteressant sein dürfte und aus welchem wir deshalb das Folgende hervorheben:

Die Ueberführung der früheren eingeschriebenen Hilfskassen in die durch das Reichsgesetz vom 20. Dezember 1911 betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes geschaffene neue Rechtslage hat das Aufsichtsamt in erheblichem Umfange beschäftigt. An der Hand der von den Kassen eingehenden Sachungen und sonstigen für Beurteilung ihres Geschäftsbetriebes dienenden Unterlagen, namentlich der Rechnungsabchlüsse, wird von Fall zu Fall geprüft, welche Anforderungen hinsichtlich der Anpassung ihres Geschäftsplanes an die neuen Vorschriften zu stellen sind.

fände zu bezeichnen, daß die Mitglieder nur unter Einhaltung einer unverhältnismäßig langen Kündigungszeit aus der Kasse ausscheiden können, daß die Leitung gewöhnlich an unauffälliger Stelle Verwaltungslaufeln enthalten, welche die Kassenleitung in den Stand setzen, sich unter allen möglichen Ausflüchten der Leistungen zu entziehen. Eine Kasse hat sogar an Stelle der Versicherungsleistungen den Mitgliedern Quittungen über zukünftige Beitragszahlungen auszufertigen. Mehrfach wurde die Wahrnehmung gemacht, daß wenig gewissenhafte Vorstandsmitglieder die Kassen, statt deren Interessen getreulich zu dienen, zum Zwecke eigener Bereicherung unerhört ausgebeutet haben. Zur Beseitigung der angeführten und noch zahlreicher anderer Mißstände wurden die Kassen aufgefordert, ihren Geschäftsplan einzureichen. Reisten sie dieser Aufforderung nicht Folge, so hat das Amt zu prüfen, ob es auf Grund des § 67 A.B.G. zu einer Unterfugung des Geschäftsbetriebes gelangen kann. Zu wiederholten Malen hat das Amt hiervon bereits Gebrauch gemacht.

Im Gegensatz zu den sogenannten „Schwindelkassen“ steht nach dem Geschäftsbericht des kaiserlichen Aufsichtsamtes die überwiegende Mehrzahl der übrigen, insbesondere der beruflich organisierten Kassen, deren Geschäftsführung im allgemeinen eine gute ist und gegen deren Weiterbestehen keine Bedenken zu erheben sind. Diesen Kassen hat das Aufsichtsamt bei Anpassung an die neuen Rechtsverhältnisse mit Rat zur Seite gestanden.

X. Die Gemeinwirtschaft reguliert die Preise. Wer an manche Vorgänge während der schlimmsten Lebensmittelteuerung in den Jahren 1911 und 1912 denkt, wird wissen, daß das einzige Mittel zur Abwendung der schlimmsten Schädigungen, die dem Verbraucher der Lebensmittelteuerung schlug, die gemeinsame Beschaffung von Lebensmitteln war. Die Konsumvereine wirkten der allgemeinen Lebensmittelteuerung entgegen; einige Stadtverwaltungen bemühten sich besonders, die Regelung des Fleisch- und Fischverbrauchs wenigstens bis zu einer gewissen Grenze herbeizuführen. Wenn der Erfolg der Bemühungen mancher Stadtverwaltungen nicht so groß war, wie die Beteiligten es wünschten, so kam es

bornehmlich daher, daß dieser Art Gemeinwirtschaft so ziemlich jegliche Organisation fehlte. Dort, wo diese Organisation vorhanden war, wurden große und dauernde Einwirkungen auf die Gestaltung der Lebensmittelpreise erzielt. In einigen Städten Ungarns bewirkte die Errichtung von städtischen Fleischbänken ein Sinken der Fleischpreise um 25 Proz. Die Stadt Budapest bejagt mehrere Wädereien, mit denen sie ein Fünftel des Brotpreises der eine Million Einwohner zählenden Stadt deckt. Die Budapest Gemeinde hat auch eine eigene Schlächterei, verarbeitet aber nur Schweine und Hammel, ferner eine große Geflügelmastanstalt, sie betreibt Eier- und Fetthandel und unterhält eine Zentrale und 23 Filialen. Diese Filialen sind in den Markthallen und auf allen offenen Märkten als Preisregulatoren aufgestellt und funktionieren ausgezeichnet, denn das ist eine allgemein sichtbare, daher allgemein bekannte und wirkliche Konkurrenz.

Einen Preisregulator aufstellen, das ist das, worauf es ankommt. Die Aufgabe, die Preise zu regulieren, versteht ständig die konsumgenossenschaftliche Organisation. In welchem Umfange dieser Preisregulator wirkt, hängt einzig und allein von der Stärke der Organisation ab. Weherrscht der Konsumverein ein gegebenes Wirtschaftsgebiet, sind möglichst alle organisationsfähigen Verbraucher der Genossenschaft als treue Käufer zugeführt, so wird der Preisregulator ständig wirksam arbeiten, auch dann, wenn sich diese Wirksamkeit nicht stets in Mark und Pfennigen ausdrücken läßt. Als der Konsumverein Spremberg den Fleischverkauf übernahm, setzte die Fleischherinnung den Preis für das Pfund Schweinefleisch um 10 Pf. herunter. Der Konsumverein als sichtbarer Regulator viel zu hoher Zwischenhandelspreise! Es ist ein Beispiel für viele, die das gleiche zeigen würden. Wer die Notwendigkeit der Preisregulierung einseht, muß sich konsumgenossenschaftlich organisieren!

**Abrechnungen**

vom 4. Quartal gingen weiter bis zum 28. Februar bei der Verbandskasse ein; Von Rosen mit 150 Mk., Serford 173,66 Mk., Apolda 50 Mk., Arnstadt —, Mark, M.-Glabbach 122,40 Mk. und von Gießen-Reglar 169,12 Mk. E. Haujein.

**Adressenänderungen.**

**Vertikale Bevollmächtigte.**

**Pforzheim.** Chr. Neuenroth, Westliche Karl-Friedrichstr. 115.  
**Mainz.** J. Ebert, Hintere Meiche 47 II r.  
**Zwickau.** P. Riering, Gäßlerstr. 24 pt.  
**Reutewied.** E. Wolf, Engerferstr. 42.

**Unterstützungs-Auszahler.**

**Solingen-Wald.** W. Mohrmann, Solingen, Wupperstr. 32 I.  
**Köfen.** J. Sabanski, Halldorffstr. 26 G. I. I.  
**Mainz.** A. Baumgärtner, Rheinstr. 21 III, von 12—1 Uhr.

**Inhaltsverzeichnis:**

Kollegen! Kolleginnen! Wachtet auf!  
Du zauderst noch, Kollege?  
Und Du, liebe Kollegin?  
An unsere Mitglieder!  
Dem Nutigen gehört die Welt!  
Kartonnager heraus!  
Wer ist Dein Feind?  
Wer noch nicht organisiert ist  
Was an der Organisation von Arbeitern geschehen kann  
Bekanntmachung des Vorstandes, betreffend: Agitationsmaterial zur Agitationswoche — Lokalbeitrag für Halberstadt — Mitgliedsbücher zum Umtausch — Ausschluß (G. Dietrich)  
Zum Streit in der Berliner Etuisbranche  
Korrespondenzen: Sperrnotizen — Hannover — Pforzheim — Berlin  
Rudschau: Nach Südafrika = Deutschland — Die Rentensucht der Arbeiter = ein Phantom — Das Aufsichtsamt für Privatversicherung und die Schwindelkassen — Die Gemeinwirtschaft reguliert die Preise  
Verschiedenes: Abrechnungen — Adressenänderungen — Inhaltsverzeichnis — Anzeigen

**ANZEIGEN**

**Zahlstelle Berlin.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin

**Anna Dochan**

am 18. Februar und Kollege

**Ludwig Haug**

am 26. Februar gestorben sind.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

**Nachruf!**

Am 26. Februar starb unser lieber Kollege

**Ludwig Haug**

aus Christiania in Norwegen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kolleginnen und Kollegen der Firma. G. Reiß, Berlin.

**Räume für Buchbinderei**

ca. 200—300 qm und ca. 250 qm Boden zum 1. April zu vermieten. Größere Buchbinderarbeiten zu vergeben. Näheres unter N. 81 an die Exped. d. Blattes Berlin S., Urbanstr. 63.

**Streng reell!**

**Kein Risiko!**

Suche an allen Orten gewandte arbeitslose Kollegen als Vertreter für Buchhandel. **Max Schreiber, Dresden 19, Frankensstraße 7.**

**Etuisarbeiter.**

Gesucht tüchtiger Etuisarbeiter, speziell für Schmucketuis, nach Amsterdam, Holland.

Off. erbeten unter **N. 3810** an **Ricardo's Annoncen-Expedition, Amsterdam, Holland.**



**Kostenfreier Arbeitsnachweis** für Buchbinder  
O. Th. Winckler, Leipzig

**Inferate** finden nur Aufnahme wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

**Können Sie das zeichnen? -**

Veruchen Sie es, so gut es geht, und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Wir werden Ihnen dann kostenlos unsere Broschüre „**Aussichtreiche Zukunft!**“, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte, zusenden und Ihnen mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent haben oder nicht. Aber auch, wenn Sie glauben, talentlos zu sein, machen Sie, Herr oder Dame, jung oder alt, den Versuch, unsere Vorlage nachzuzeichnen, denn in unserer Broschüre wollen wir Ihnen Wege zu künstlerischen und praktischen Erfolgen weisen, über die Sie erstaunt sein werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand ahnt. Erfolg im Zeichnen aber heißt, seine Lebenslage verbessern!

Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich leicht um eine aussichtsreiche Zukunft für Sie handelt und senden Sie uns noch heute Ihre Zeichnung ein! Adressieren Sie Ihren Brief genau wie folgt:



Mal- u. Zeichen-Unterricht s. m. t. s. Off. 19, Berlin W. 9.



**Aber nicht durch Stubenhocken und hinterm Ofen sitzen  
könnt Ihr etwas erreichen,**

sondern indem Ihr gemeinsam mit Euren Kollegen und Kolleginnen beratet, was zu tun ist, um die verderblichen Folgen der wirtschaftlichen Krise und der mit ihr verbundenen Arbeitslosigkeit abzuwenden und die Wege zu einer besseren Lebenshaltung zu finden. Und diesem Zwecke sollen Versammlungen dienen, die der Buchbinderverband im ganzen Reiche veranstaltet und in denen tüchtige Referenten Euch zeigen werden:

welche Mittel Ihr anwenden müßt, um von den ungeheuren Reichtümern der Erde  
auch so viel für Euch zu erlangen, daß es Euch möglich ist, ein menschenwürdiges  
Dasein zu führen. Denn es gibt auf Erden Brot genug für alle Menschentinder!

Das Thema lautet:

## **Wirtschaftliche Krise, Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit der gewerkschaftl. Organisation**

Lernt aus der Not der Zeit; beugt vor, daß es nicht schlechter wird;  
sorgt dafür, daß es besser wird:

# **Kommt alle in die Versammlungen**

Für die Kollegenschaft in Breslau findet am

**Montag, den 23. März 1914, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr**

im großen Saale der **Unionfesthale**, Reuschstraße 51 (Nicolospassage)

eine

# **Große öffentliche Versammlung**

statt zu der alle im Buchbindergewerbe und der Papierverarbeitungs-Industrie beschäftigten Gehilfen,  
Arbeiter und Arbeiterinnen Zutritt haben.

Der Redner des Abends ist der

**Kollege Wilhelm Machner aus Leipzig.**

Kollegen und Kolleginnen! Eure wirtschaftlichen Existenzverhältnisse sind es, deren sich der aus Leipzig kommende Kollege Machner annehmen will. Darum bringt auch ihm Euer Interesse entgegen und erscheint in Massen in dieser Versammlung.

Mit kollegialem Gruß

**Der Gaud Vorstand.**

J. A. B. Brucks.

# An alle Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien, Geschäftsbücher-, Kartonnagen-, Etuis-, Luxuspapier-, Papierwaren- und Galanteriewaren-Fabriken!

## Kollegen und Kolleginnen!

Mit wuchtigemtritt schreiten wirtschaftliche Krise und Arbeitslosigkeit durch die Lande und verbreiten Not und Elend in den Arbeiterkreisen. Und selbst diejenigen, welche nicht von ihnen betroffen werden, spüren doch ihren verderblichen Hauch, indem auch sie tagtäglich die Gefahr vor sich sehen, von der wirtschaftlichen Krise gepackt und langer Arbeitslosigkeit überantwortet zu werden.

Und dabei ist allgemach Deutschland das teuerste Land geworden, aber das Einkommen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen ist nicht dementsprechend gestiegen. Denn die ungeheuren Reichtümer, welche ihre fleißigen Hände geschaffen haben, kamen nicht ihnen zugute, sondern den besitzenden Klassen. Das wißt Ihr gut genug, denn Ihr habt lange genug geklagt über die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und daß die Löhne durchaus nicht mehr zureichten, alle diese notwendigen Bedürfnisse auch nur einigermaßen zu befriedigen. Gewiß sind Eure Löhne niedrig, lassen Eure Wohnungen viel zu wünschen übrig, ist die Nahrung, die Ihr Euch und Euren Kindern bieten könnt, unzulänglich und führt daher zur Entkräftung, allein

## Klagen allein nützt nichts, handeln müßt Ihr!

Denn die Gegner der Arbeiterklasse sind mächtig und wollen Euer Elend nicht anerkennen, sie behaupten sogar, es gehe den Arbeitern viel besser als den Unternehmern. Schrieb doch erst am 14. Februar das Organ der Kartonnagenfabrikanten, die „Kartonnagen-Zeitung“, fecht:

„Massenelend“, ein Schlagwort, weiter nichts! — Krisen treffen sowohl das Unternehmertum wie die Arbeiterschaft in zumindest gleich schwerer Weise; das sehen wir am besten in der Gegenwart, in der wohl mancher Unternehmer im stillen oft den Wunsch gehegt hat, lieber Arbeiter mit der guten sozialen Sicherheit als Fabrikbesitzer zu sein!

Zu solchem Hohn gedenkt man auch noch den Schaden hinzuzufügen, indem alles, was an der Ausbeutung der Arbeiter interessiert ist, nach Beseitigung des Koalitionsrechts der Arbeiter schreit. Und das ist etwa kein Schreckgespenst, sondern eine schwere Gefahr, welche Euch droht.

## Wacht daher auf, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen!

Erkennt, welche finsternen Pläne gegen Euch geschmiedet werden! Euer Vereinigungsrecht ist in Gefahr! Die Polizeipräsidenten sammeln Material, um Eure Gewerkschaften als politisch zu erklären und Euch damit Eure Bestrebungen auf Verbesserungen Eurer Lebenslage unmöglich zu machen. Und in den Parlamenten dringen die Scharfmacher auf Verschlimmerung der Gesetze, um Eure Wortführer ins Gefängnis werfen zu können. Und die Minister erklären sich vielfach als willfährige Diener der Scharfmacher.

Ihr selbst habt es in der Hand, hier Besserung eintreten zu lassen.

**Umwenden!**